

Alessia Pelillo (Hrsg.), Führer der archäologischen Freilichtmuseen in Europa. 199 Seiten, 1 DVD. (Carpi 2009). Zu beziehen über das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen. EUR 15,00.

Wieviele Freilichtmuseen fallen einem selbst als Archäologe auf Anhieb ein? Möglicherweise zehn oder vielleicht auch zwanzig. Tatsächlich gibt es aber alleine in Europa weit mehr, und der vorliegende Führer stellt uns 212 archäologische Freilichtmuseen aus 24 Ländern vor¹. Nicht nur die schiere Anzahl erstaunt, sondern vielmehr auch die Tatsache, dass sich noch an den entlegensten Ecken des Kontinents Museen finden, die den Versuch unternehmen, durch Nachbauten von Häusern oder gar ganzen Dörfern sowie das Aufführen von Folklore und altem Handwerk das Leben aus vergangenen Epochen den Menschen der Gegenwart nahe zu bringen. So finden sich auf Island zwei Museen und im Süden Grönlands immerhin noch eines. Der klare Spitzenreiter ist hierbei Deutschland mit 47 Einrichtungen dieser Art: darunter solch bekannte wie Unteruhldingen, Xanten oder Berlin-Düppel. Aber auch kleinere und weniger namhafte werden aufgeführt. So kann sich, wer möchte, beispielsweise das Bronzezeithaus Hahnenknoop bei Stadland in Niedersachsen oder eine Villa Rustica bei Möckenlohe in Bayern anschauen. Deutschland wird gefolgt von Frankreich mit 21 und Schweden mit 20 Freilichtmuseen. Länder, die anhand der vorgelegten Zusammenstellung keine archäologischen Freilichtmuseen aufweisen, sind: Portugal, Rumänien, Moldawien, Bulgarien, Albanien und alle Länder des ehemaligen Jugoslawien, Ukraine, Weißrussland sowie Estland. Das Buch geht zurück auf die Initiative *EXARC* (Exchange on Archaeological Research and Communication) und wurde im Rahmen des Projektes *liveARCH* erstellt. Es scheint an dieser Stelle geboten, beides kurz zu erläutern: *EXARC* ist eine seit 2001 bestehende internationale Organisation für archäologische Freilichtmuseen

und experimentelle Archäologie, deren Ziel es ist, die Standards für Forschung und Präsentation zu vereinheitlichen und damit zu verbessern. Derzeit sind weltweit über 80 Museen aus 20 Ländern als Mitglied verzeichnet².

liveARCH hingegen war zwischen 2006 und 2009, unter Schirmherrschaft von *EXARC* und gefördert durch das Culture 2000 Programm der Europäischen Union, ein Zusammenschluss aus acht Freilichtmuseen mit dem Ziel, historisches Wissen zu verbreiten und ein größeres internationales Interesse für das gemeinsame kulturelle Erbe Europas zu wecken. Folgende Museen waren daran beteiligt: Lofotr Viking Museum (NO), The Museum of Foteviken (SE), Pfahlbaumuseum Unteruhldingen (DE), Historisch Openlucht Museum Eindhoven (NL), Araisi Archaeological Museum Park at the Latvian National History Museum (LV), Matrica Múzeum és Régészeti Park (HU), Parco Archeologico e Museo all'aperto della Terramara di Montale (IT) und The Scottish Crannog Centre (SC)³. Neben der vorliegenden Publikation waren es vor allem Workshops und kulturelle Veranstaltungen (vor allem so genannte „Living History“) in unterschiedlichen Museen, die wesentlicher Bestandteil von *liveARCH* waren. Zu diesen Teilbereichen sind zusätzlich zum Museumsführer zwei Begleitbücher erschienen, die detailliert Bericht über die Aktivitäten geben⁴.

Die acht an *liveARCH* beteiligten Museen werden dann auch zu Beginn des Buches ausführlich und reich bebildert einzeln dargestellt. Ihnen allein sind insgesamt 44 von 199 Seiten gewidmet. Den restlichen 204 Museen bleiben dann noch die übrigen 153 Seiten. Diese ungleiche Gewichtung wird einem Leser bzw. Nutzer, selbst wenn er sich die einführenden Passagen des Buches durchgelesen hat, wahrscheinlich nicht ganz einleuchten. Da bleibt nicht viel Raum, um die anderen Museen adäquat vorzustellen; und dennoch gelingt es.

Vor dem Abschnitt zu den acht *liveARCH* Museen (S. 12 bis 45) und zu dem der anderen 204

¹ Auf der Web-Seite www.publicarchaeology.eu, die als Grundlage für die Zusammenstellung des Führers gelten darf, sind inzwischen gar 246 archäologischen Freilichtmuseen aufgeführt.

² Quelle: www.exarc.net

³ Die Federführung bei der Erstellung der Publikation trug das Museo Civico Archeologico Etnologico, Modena.

⁴ G. Schöbel (Hrsg.), *liveARCH – Workshop Report* (Markdorf 2010) und G. Schöbel (Hrsg.), *liveARCH – Living History In Archaeological Open Air Museums* (Markdorf 2010). Beide sind über das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen zu beziehen und kosten jeweils 9 Euro.

Museen (S. 46 bis 199) ist jeweils eine Karte Europas abgebildet, auf der man einen schnellen Eindruck zur geographischen Verteilung erhält. Ganz am Anfang des Buches (S. 4) findet man eine Legende, die Symbole erläutert, die den Nachschlagenden durch alle Seiten begleiten werden. So steht ein eingerahmtes P für Vor- und Frühgeschichte oder ein R für Römerzeit. Ist eine Kelle abgebildet, gibt es eine Ausgrabungsstätte zu besichtigen, ein kleiner Wimpel deutet mögliche Führungen an, und eine Hand sowie eine stilisiertes Gewand versprechen Vorführungen alter Handwerkstechniken bzw. Historienspiele. Auch vorhandene Cafés, Picknickbereiche oder spezielle Familienangebote werden durch kleine Symbole codiert. Diese Methode ist natürlich nicht neu, ermöglicht es aber, durch die Kombination der Zeichen schnell Informationen zu jedem Museum zu bieten.

Die Zusammenstellung geht alphabetisch nach Landeskennzeichen vor. Man beginnt also mit den Museen in Österreich (A) und endet mit denen in Wales (UK-Wales). Auch innerhalb eines jeden Landes folgt man logischerweise dem Alphabet. Anhand einer kleinen Landeskarte wird dann nochmals die Verbreitung graphisch verdeutlicht. Die Textseiten sind zweispaltig, und jedem Museum stehen maximal 40 Zeilen Fließtext zu, in denen das Essentielle einer jeden Einrichtung hervorgehoben werden soll. Vorgesaltet sind die erwähnten Symbole, die Adresse und Öffnungszeiten (oft saisonal). Auf die meisten Textseiten folgt eine Seite mit farbigen Abbildungen der eben beschriebenen Museen. Sie sind gut gewählt und zeigen sofort, was man erwarten darf.

Deutlich aber richtet sich das Buch an bestimmte Interessenten. Zum einen an Familien mit Kindern und zum anderen an Personen, die ein Faible für das „rekonstruierte“ Lebensgefühl vergangener Epochen haben. Gerne wird auf den 199 Seiten von „Rekonstruktion“ und „rekonstruieren“ gesprochen, obwohl es gerade in Zusammenhang mit „Living History“, „Re-enactement“ oder auch der experimentellen Archäologie schlicht irreführend ist. Hier wird nichts rekonstruiert, allenfalls eine Interpretation (besser: ein Konstrukt) dinglich fassbar gemacht, nachgespielt oder überprüft. Anhand von meist archäologischen Erkenntnissen wird etwas konstruiert, von dem man glaubt oder im besten Fall ausgehen darf, dass es der einstmaligen Realität

nahe kommt. Eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Betätigungsfeldern „historischer“ Forschung fehlt in diesem Führer (naturgemäß?) gänzlich. Sind „Living History“ oder „Re-enactement“ überhaupt Teil der Forschung, bzw. können sie einen sinnvollen Beitrag zur propagierten Verbreitung des gemeinsamen kulturellen Erbes Europas leisten? An manchen Stellen des Buches, aber speziell beim Schauen des auf DVD beigelegten Info-Films, erinnert die Darstellung dann auch eher an Vergnügungsparks voller Ritter und Legionäre.

Bei der Durchsicht des Buches drängt sich zudem die Frage nach der Definition des Begriffes Museum auf. So stehen die Nachbauten ganzer Dörfer mit angeschlossenem Museumsbau und einer wissenschaftlichen Sammlung (z.B. Federseemuseum Bad Buchau) direkt neben Einzelbauten in der Hand eines örtlichen Vereins, der außer Historienspiel nicht viel zu bieten hat. Was verbindet sie, außer, dass sie sich auf historische Vorbilder berufen und eine mehr oder weniger stichhaltige wissenschaftliche Basis besitzen? Man könnte sowohl die renommierten Einrichtungen, als auch die privaten Initiativen für die gegensätzlichen Enden ein und desselben Phänomens halten. Wenn man sie aber differenziert betrachtet, haben sie meist wenig miteinander zu tun. Im einen Fall handelt es sich um ernsthafte archäologische Wissenschaft und Präsentation, im anderen allzu oft um ein Laien-Hobby, das sich gerne den Anstrich von Wissenschaft gibt. Beides hat seine Berechtigung, und das eine ist prinzipiell nicht weniger wert als das andere, aber eben nur, wenn man es klar unterscheidet und nicht als ein und dasselbe verkauft. Eine genauere Definition und Differenzierung hätte also durchaus Sinn gemacht und dem Anspruch von *EXARC*, Standards zu vereinheitlichen und zu verbessern (s.o.), Rechnung getragen.

Dennoch: Das Ziel war sicherlich eine hochwertige und möglichst umfassende Zusammenstellung der bis 2009 bekannten archäologischen Freilichtmuseen zu erstellen. Das ist aus mehreren Gründe gelungen: Das Buch ist übersichtlich und benutzerfreundlich. Es ermöglicht einen sehr guten Überblick über das überraschend reichhaltige Angebot an archäologischen Freilichtmuseen. Die Texte sind prägnant und bieten trotz gebotener Kürze ausreichend Einblick. Sinnvoll werden sie mit Bildern ergänzt. Wie die meisten Führer liefert auch dieser die grundlegenden

Informationen, denn viel mehr als Interesse soll nicht geweckt werden. Ist dieses erst vorhanden, kann die Reise beginnen.

Doch ein Wermutstropfen bleibt, denn das Buch ist offenbar nicht frei im Handel, sondern nur direkt über das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen zu erwerben. Da es doch ein breiteres Interesse wecken soll, muss man sich die Frage stellen, warum diese recht aufwendige Publikation nicht leichter zugänglich ist. Nur wer sich wirklich be-

reits für das Themengebiet interessiert, wird auf den Führer stoßen.

Dr. Bernhard S. Heeb